Die Rundschau

INFORMATIONEN AUS DER STEPHANUS-STIFTUNG

Januar _ Februar 2021

Auch im Internet unter www.stephanus.org/rundschau

5 **Homeschooling**
zum Lernen motivieren, Ausstattung verbessern

8 **1,6 Mio Euro Fördermittel**
finanzieren Angebote

10 **stephanus-stark**
arbeiten mit Liebe, Leidenschaft und Hingabe

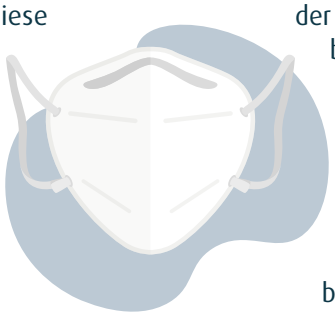
Die zweite Welle

_ Die Corona-Pandemie fordert alle Stephanus-Bereiche sehr heraus

Alexandra Bach ist mobil in Berlin und Brandenburg mit Schnelltestungen unterwegs.

Die „zweite Welle“ der Corona-Pandemie wirkt sich in der Stephanus-Stiftung deutlich intensiver aus. An mehreren Standorten kam es zum Teil zu erheblichen Infektionsverläufen. Seit letztem Oktober waren mehr als 600 Personen von einer COVID-19 Infektion betroffen. Bei einigen gab es Verläufe, die intensivmedizinischer Behandlung bedurften. Mehr als 50 Personen sind mit einer COVID-19 Erkrankung verstorben – am 7. Februar 2021 auch ein Mitarbeiter in Berlin.

Deshalb müssen alle gebotenen Schutzmaßnahmen weiterhin konsequent umgesetzt werden. Problematisch sind notwenige Dienstbesprechungen mit Abstand sowie die nur einzeln durchzuführenden Pausen der Mitarbeitenden. Zu den schon großen Belastungen kommen diese wichtigen sozialen Faktoren noch hinzu. Denn die allermeisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auch im privaten Bereich sehr achtsam. Da kamen vor Weihnachten die jeweils 10 geschenkten FFP2-Masken, für den privaten Gebrauch, bei den Mitarbeitenden sehr gut an. Harald Thiel, Kaufmännischer Vorstand der Stephanus-Stiftung sagte dazu: „Es ist wirklich großartig, was die Kolleginnen und Kollegen vor Ort leisten und sich gleichzeitig im privaten Bereich mit ihren Kontakten beschränken. Deshalb hielten wir es für wichtig, ihnen diese Masken zur ganz persönlichen Nutzung außerhalb des Dienstes zu geben“. Mit



Insgesamt wurden dafür 45.000 FFP2-Masken in den Stephanus-Werkstätten konfektioniert.

der „zweiten Corona-Welle“ kamen auf alle Einrichtungen noch einmal drastische Auflagen und damit verbundene Veränderungen zu. Diese umzusetzen, gestaltete sich zu einer großen Herausforderung. Insbesondere dort, wo es zu heftigen Infektionsausbrüchen kam.
Weil auch zahlreiche Mitarbeitende von COVID 19 betroffen waren, gab es in einigen Einrichtungen sehr kritische Personalengpässe. Um alle Dienste auch weiter abdecken zu können, halfen dort viele Kolleginnen und Kollegen anderer Standorte aus. „In solchen Situationen zeigt sich die Stärke von Stephanus“, sagte Pastor Torsten Silberbach. Er freute sich über das breite Engagement vieler, in den betroffenen Einrichtungen kurzfristig und kollegial einzuspringen.

Vor Weihnachten ließen sich einige Freiwillige kurzfristig für Stephanus gewinnen

Weil das vor Weihnachten an manchen Stellen nicht ausreichte, konnten auch spontan bereitwillige Menschen von außerhalb gewonnen werden, als Hilfskräfte zu helfen. Einige davon auch Fachkräfte, die zusammen mit anderen in einem dann immer dort eingesetzt werden konnten, wo es am nötigsten war. Der Ruf nach kurzfristiger Hilfe erreichte auch eine ganze Reihe von Menschen aus dem Kreise der Ehrenamtlichen. Einige erklärten sich bereit, vor Ort bei den zahlreichen Schnelltestungen zu unterstützen. Gewinnen ließ sich auch die Medizinerin Anna Murzov. Unter dem Dach von „Stephanus vor Ort“ in Weißensee ist sie Einzelfallhelferin und gehört zum Team im seit Januar bestehendem „Schnelltest-Zentrum“ bei Stephanus in Berlin-Weißensee. Dort können sich Mitarbeitende testen lassen sowie Bewohnerinnen und Bewohner, auch deren Angehörige oder externe Dienstleister.
Da seit dem Jahreswechsel in nahezu allen Einrichtungen schnellgetestet wird, ist der Bedarf an Unterstützung sehr groß. Auch wenn das Testen an sich ja

„In solchen Situationen zeigt sich die Stärke von Stephanus“, sagte Pastor Torsten Silberbach.

wirklich schnell geht, der dazugehörige organisatorische und verwaltungstechnische Aufwand nimmt viel Zeit in Anspruch. Dazu hat der Senat in Berlin den Pflegeeinrichtungen Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr zugeteilt, die sich diesen Aufgaben widmen. Auch bei den Impfungen haben sie unterstützend mitgewirkt.

Zum Beispiel im Elisabeth Diakoniewerk Niederschönhausen. Pflegedienstleiterin Birgit Hernandez sagte: „Wer hätte es vor einem Jahr für möglich gehalten, dass Soldaten der Bundeswehr im Zuge der Corona-Pandemiebekämpfung die Impfung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitenden tatkräftig und sehr zugewandt unterstützen.“

Der Unterstützungsbedarf war auch in den Brandenburger Einrichtungen hoch. Bevor die Bundeswehrsoldaten dort seit Februar mithilft, konnten schon seit November letzten Jahres Kolleginnen aus der Mitarbeiterschaft gewonnen werden, mobil in den Einrichtungen Schnelltestungen durchzuführen. Alexandra Bach, die sonst im Stephanus-Treffpunkt Strausberg arbeitet, und ihre Kollegin Kerstin Schwandtke vom Treffpunkt in Bad Freienwalde sind dafür in Berlin und Brandenburg unterwegs. Auch in der Uckermark konnten zwei Kolleginnen vom Familienentlastendem Dienst (FeD) gewonnen werden, die nun in den Stephanus-Einrichtungen des Landkreises unterwegs sind. Sie wurden alle vor ihrem Einsatz unterwiesen und sind jetzt eine große Entlastung für die Einrichtungen.

Im Auftrag des Vorstandes koordiniert der „Corona-Vorsorgestab“ weiterhin alle Anfragen in dieser Krisensituation. Bisher wurden über 50 Newsletter veröffentlicht, die sich mit den verschiedensten Corona-Themen befassten. Eine Schwerpunktaufgabe ist nach wie vor die Beschaffung und zeitnahe Verteilung von ausreichend Schutzmaterialien. Erhebliche Mengen sind für so ein großes Unternehmen wie der Stephanus-Stiftung nötig. Ganz hervorragende Arbeit leisten dabei Beschäftigte und Mitarbeitende in den Stephanus-Werkstätten Berlin. Dort wird ein zentrales Verteilerzentrum verantwortet, aus dem alle Einrichtungen mit den angeforderten Schutzmaterialien versorgt werden. Dazu gehören zum Beispiel auch Luftreinigungsgeräte. Mehr als 100 dieser großen Geräte sind in den letzten Wochen ausgeliefert worden. Sie bieten einen zusätzlichen Schutz genau dort, wo sich Menschen begegnen: deshalb stehen sie z.B. in Besucherräumen der Seniorenzentren, Großraumbüros oder auch in Kindertagesstätten.

Hilfreiche Unterstützung durch Bundeswehrsoldaten beim Testen und Impfen, aber leider nur in Berlin

Kaum wahrgenommen wird der enorme Verwaltungsaufwand, der in den Einrichtungen vor Ort als auch in der Zentralverwaltung geleistet wird, um all die zahllosen Ausgaben und Einnahmen buchhalterisch korrekt abzubilden. Hundertausende Euro mussten in diesem einen Coronajahr zusätzlich verbucht werden.

Die Zahl der Mitarbeitenden, die aus dem Homeoffice arbeiten, hat sich vervielfacht

Gleichzeitig wurde das Thema Digitalisierung weiter vorangebracht. „Die Kolleginnen und Kollegen von Stephanus IT haben in den letzten Monaten wirklich tolles geleistet“, sagt Vorstand Harald Thiel. Die allermeisten Besprechungen finden mittlerweile digital am Computer statt.

Es wird noch einige Zeit dauern, bis die Weltuhr ohne Corona wieder im Normalmodus tickt. Bis dahin müssen sich viele Impfwillige gedulden und eben auch die Menschen, die die Corona bedingten Auflagen und Einschränkungen ablehnen. Natürlich betrifft das auch die Veranstaltungsplanungen für dieses Jahr. Schon jetzt ist klar, dass es im ersten Halbjahr keine größeren Veranstaltungen bei Stephanus geben wird. Das bedeutet aber nicht, dass überhaupt keine Festivitäten in diesem Jahr mehr stattfinden sollen. „Wir sollten trotz allem „Hoffnungstermine“ machen, die wir der Situation entsprechend vorbereiten und auf die wir uns gemeinsam freuen können“, wünscht sich Pastor Torsten Silberbach.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stephanus-Stiftung

Teams für Teams

In diesen Zeiten hat sich auch die Stephanus-Stiftung auf Video- und Telefonkonferenzen eingestellt. Seit Monaten schon finden zahlreiche Besprechungen überwiegend digital statt. Das Werkzeug dafür heißt Microsoft-Teams und bietet mit Chatfunktion und der Möglichkeit, digital Unterlagen zu präsentieren und mit vielen zu teilen.
Um möglichst vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Zugang zu ermöglichen, muss die Software auf rund 1500 Computern samt Lizenz installiert werden. Das geschieht jetzt Stück für Stück, so dass die Funktionen allen zur Verfügung stehen. Die Mitarbeitenden mit einem personenbezogenen Account erhalten eine Teams-Lizenz.
Die Arbeitsplätze damit auszustatten ist kostenintensiv, aber notwendig. „Wir wollen, dass möglichst viele Mitarbeitenden auch im Homeoffice digital arbeiten können", sagt der Kaufmännische Vorstand Harald Thiel. „Die aktuelle Situation beschleunigt dabei unsere digitale Kompetenz", so Thiel.
„Wir sind zuversichtlich, dass wir bald alle relevanten Computer ausgestattet haben und danken allen Kolleginnen und Kollegen für ihre Geduld. Mein besonderer Dank aber gilt dem Team von Stephanus IT, das sich seit Monaten darum kümmert, diese Lösung zum mobilen Arbeiten umzusetzen."

Susanne Gonswa
Referentin Unternehmenskommunikation

RUHESTAND

Berlin-Köpenick

HELGA BRAUER,

die Leiterin des Seniorenzentrums Haus Zur Brücke in Berlin-Köpenick, hat zum 1. Dezember 2020 ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten. Nach der Wende übernahm sie die Leitung des Hauses, das damals noch „Alberto Corvalan" hieß und 1994 als „Haus Zur Brücke" in die Trägerschaft der Stephanus-Stiftung überging.
In diesen rund 30 Jahren hat Helga Brauer viel geleistet und bewegt: z.B. die Einrichtung eines spezialisierten Bereichs für Menschen mit Demenz, eine umfangreiche Sanierung und Aufwertung des Hauses sowie zuletzt die Eröffnung einer Tagespflege. Das Wohl des Hauses, das sie mit viel Engagement führte, stand für sie immer im Vordergrund. Eine offizielle Verabschiedung ist für 2021 geplant. _ DS

Zum Lernen täglich neu motivieren

Homeschooling für Kinder und Jugendliche in den Wohngruppen der Stephanus-Stiftung ist eine besonders große Herausforderung für alle Beteiligten.

Für Kinder und Jugendliche, die in familiengelösten Betreuungsformen leben, ist Homeschooling eine besondere Herausforderung. Das betrifft auch die 43 Kinder und Jugendlichen, die in den uckermärkischen Wohngruppen der Stephanus-Stiftung zu Hause sind. Die technische Ausstattung mit Laptops oder Tablets in den Einrichtungen ist überschaubar. Es gibt nur wenige Endgeräte, die sich mehrere teilen müssen. Darüber hinaus sind auch die Internetverbindungen mit dem aktuellen Online-Bedarf überfordert.
Die Stephanus-Stiftung hat bereits Fördermittel für die Anschaffung von geeigneten Geräten beantragt. Gleichzeitig läuft ein Spendenaufruf zur Anschaffung geeigneter Endgeräte, dem schon einige gefolgt sind. Entweder mit einer Geldspende oder auch direkt mit einem noch gutem Gerät. Auch gibt es weitere schöne Beispiele der unkonventionellen Unterstützung.

Tablets ausgeliehen

Solveig Rediske leitet die Grundschule Milmersdorf. Dort gehen einige Kinder zur Schule, die von der Stephanus-Stiftung in der Region betreut werden. Die Schulleiterin stellte spontan drei Tablets für die Einrichtungen in Engelsburg und Petersdorf zur Verfügung. So können die Kinder zumindest auf diesem Wege Unterrichtsinhalte bearbeiten.
In kleinen Gruppen werden sie dabei von den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet. Sie entnehmen die wöchentlichen Aufgaben der einzelnen Klassenstufen und Schulformen aus den Mitteilungen der

Lehrer bzw. auf den Seiten der jeweiligen Schulen.

> **„Für jedes Kind wird der Wochenplan individuell aufgestellt und mit der entsprechenden Unterstützung abgearbeitet“,**

berichtet Rita Koschnitzke, die vier Stephanus-Einrichtungen in der Region Templin verantwortet. Dabei tauschen sich die Mitarbeitenden regelmäßig mit den Lehrkräften aus. „Einige Schülerinnen und Schüler können die Aufgaben mit den Tablets direkt auf den Bildungsplattformen bearbeiten“, erzählt Rita Koschnitzke. Für die anderen Kinder müssen die Arbeitsblätter zeitaufwendig ausgedruckt, bearbeitet, wieder eingescannt und an die Schule per Mail geschickt werden.

Die Kinder müssen täglich neu motiviert werden

Da in den einzelnen Gruppen jeweils mehrere Kinder in unterschiedlichen Klassenstufen und Förderbedarf betreut werden müssen, sind die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr hoch. Herausfordernd komme die geringe Belastbarkeit der Kinder hinzu und die selten vorhandene Eigenmotivation.

Praktisch sieht das so aus:

Die Kinder und Jugendlichen werden auf mehrere Räume in der Wohngruppe aufgeteilt. Die Mitarbeitenden versuchen, jedem individuell die erforderlichen Hilfestellungen zu bieten. Jedoch stehen dafür am Vormittag nur ein bis zwei Kolleginnen oder Kollegen für 3 bis 9 Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Nebenbei müssen auch die Kita-Kinder beaufsichtigt und sinnvoll beschäftigt werden.

Lucas Milster arbeitet in der Einrichtung Engelsburg und begleitet die Kinder dort im Homeschooling.

„Das Vermitteln bzw. das Wiederholen von Lerninhalten als auch die Kontrolle der Aufgaben nehmen einen großen Zeitraum in Anspruch“, sagt Rita Koschnitzke. Der Umfang und die Qualität der übermittelten Aufgaben variieren zwischen den Schulen sehr stark. „Schön wäre es, wenn wir mehr konkrete Rückmeldungen und Bewertungen von den Fachlehrern bekommen könnten“, wünscht sich Rita Koschnitzke. Eine „Zensierung“ der erbrachten Leistungen, ein direktes Lob und Hinweise zu Bearbeitungsmethoden für die Mitarbeitenden bleiben meist aus, wären als Motivation aber enorm wichtig. Bei den älteren Schülern, die in der Einrichtung in Lychen leben, ist eine Vermittlung in die geplanten Praktika leider ganz ausgeblieben.

> **Anfänglich fanden die Kinder und Jugendlichen die Beschulung in den Gruppen noch sehr „spannend“.**

Mit der Dauer des Homeschoolings ist die Motivation gesunken. „Eigentlich müssten sie in dieser Situation sehr selbstständig arbeiten“, berichtet Rita Koschnitzke. Doch wer einen bestimmten Förderbedarf hat, ist das nicht zuzumuten. Manche von ihnen sind demzufolge demotiviert und frustriert. Darüber hinaus fehlen allen die sozialen Kontakte außerhalb der Gruppen.

> **Unterm Strich befürchtet Rita Koschnitzke, dass sich diese Zeit negativ auf die ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen auswirkt. Das Vermitteln von Wissen wird derzeit nicht fachgerecht angeboten, das Lernen im Klassenverband findet nicht statt, soziale Kontakte sind eingeschränkt, viele Kinder kommunizieren nur noch digital über soziale Netzwerke.**

Dennoch ist die Leiterin zuversichtlich. „Ich bewundere meine Kolleginnen und Kollegen. Sie geben den Kindern und Jugendlichen die bestmögliche Unterstützung und versuchen jeweils individuelle Lernstrategien zu entwickeln.“ Dabei entwickeln sie kreative Ideen, um den Kindern und Jugendlichen die wichtige Tagesstruktur abwechslungsreich zu gestalten sowie durch weitere Angebote zu bereichern, z. B. „Hofpausen“ mit Spiel- und Sporteinlagen, Lesewettbewerbe, Knobelaufgaben, Einbringen von Denkaufgaben im Tagesablauf oder auch das gemeinsame Kochen.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stephanus-Stiftung

Inklusives Wohnen
_ Stephanus-Quartier am Straussee

Auf dem Grundstück Wriezener Straße 1, 3 und 5 in Strausberg wird die gemeinnützige Stephanus-Stiftung ein innovatives soziales Bauprojekt verwirklichen: Unter dem Arbeitstitel „Stephanus-Quartier am Straussee“ wird ein gemeinschaftliches und generationsübergreifendes Wohnquartier errichtet. Dort entstehen Wohnangebote für junge und ältere Menschen, für Menschen mit und ohne Behinderung sowie für Familien. Das zirka 5.800 Quadratmeter große Gelände befindet sich am malerischen Straussee, direkt neben dem Stephanus-Seniorenzentrum Dietrich Bonhoeffer.

Das Bauprojekt vereint verschiedene Leistungsbereiche der Stephanus-Stiftung: Wohnungen für ältere Menschen, betreute Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Senioren sowie für Menschen mit Behinderung. Auch der „Stephanus-Treffpunkt“ und der ambulante Pflegedienst „Stephanus Mobil“ werden voraussichtlich dort einziehen.

Generationsübergreifendes und soziales Zusammenleben

Um dem gestiegenen Bedarf an Wohnraum im Zuzugsgebiet Strausberg nachzukommen, sind im Stephanus-Quartier auch frei zu vermietende Wohnungen geplant. Sie sind gedacht für Mieterinnen und Mieter, die sich bewusst für ein generationsübergreifendes Zusammenleben in einem sozialen Wohnumfeld entscheiden und an Mitwirkung in der Nachbarschaftshilfe und im Ehrenamt interessiert sind. Im Sinne einer wohnungsnahen Versorgung sind außerdem ein Ladengeschäft und Praxisräume, zum Beispiel für Physiotherapie, vorgesehen.
Franco Günther, bei Stephanus verantwortlich für Unternehmensentwicklung, sagt: „Wir wünschen uns ein schönes Quartier, das den Bewohnerinnen und Bewohnern einfach macht, sich zu treffen, gemeinsame Aktivitäten wahrzunehmen und sich auch gegenseitig zu unterstützen. Gefördert wird dies durch die architektonische Gestaltung, die Räume für Begegnung schafft.“

Bauantrag und Baubeginn für 2021 geplant

Eine erste Entwicklungsstudie, die große Zustimmung in den städtischen Fachausschüssen erhielt, hat die Stephanus-Stiftung mit der Stadt Strausberg bereits verbindlich abgestimmt.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Bad Freienwalde **HEIDEMARIE HUSNULLIN**

RUHESTAND

Zum Jahresende 2020 ging Heidemarie Husnullin nach über 30 Jahren Dienst für die Stephanus-Stiftung in den wohlverdienten Ruhestand. Im Seniorenzentrum Bad Freienwalde arbeitete sie als Haushaltsachbearbeiterin, IT-Beauftragte und war auch in der Mitarbeitervertretung tätig. Nach ihrer Ausbildung zur Bauzeichnerin arbeitete Heidemarie Husnullin einige Jahre in diesem Beruf. Mit einer zweiten Berufsausbildung zur Facharbeiterin für Finanzwirtschaft war sie bis 1990 in der Kreisverwaltung tätig.
Mit ihren Erfahrungen und ihrer Qualifikation fand sie ab dem 1. März 1990 im damaligen Feierabend- und Pflegeheim „Clara-Zetkin“ eine neue berufliche Aufgabe. Diese vormals staatliche Einrichtung wurde in dieser Zeit gerade an die Stephanus-Stiftung übertragen.
Dort war Heidemarie Husnullin verantwortlich für den gesamten Verwaltungsablauf: Unter zahlreichen andern Aufgaben erstellte sie Statistiken und Dienstpläne, prüfte die monatliche Bankabrechnung, und sorgte für die Postbearbeitung.
In guter Erinnerung sind ihr noch der Neubau und die Eröffnung des Neubaus des Seniorenzentrums Bad Freienwalde im Jahr 2004. Damals zog das Seniorenzentrum aus der Beethovenstraße in die Frankfurter Straße um. Mit mehr Zeit möchte Heidemarie Husnullin jetzt ihren Hobbys wie Reha-Sport, Gartenarbeit und Reisen mit der Familie nachgehen. Im Seniorenzentrum wurde sie im kleinen Kreis verabschiedet. Für ihren langjährigen Dienst wird ihr als Zeichen der Wertschätzung und Dankes das Goldene Kronenkreuz der Diakonie verliehen. Die Feierstunde wird Corona bedingt erst später stattfinden können. _ MJ

Was mir wichtig ist

Im „Deutschen Wortschatz von 1600 bis heute" findet sich unter dem Stichwort „Barmherzigkeit" folgender Eintrag: „Grammatik: Substantiv (Femininum) Genitiv Singular: Barmherzigkeit wird nur im Singular verwendet". Und im Lukas-Evangelium (6,36) ist zu lesen: „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!" Das ist die Losung für das nun vor uns liegende neue Jahr.

Wenn ich es richtig gelesen habe, kommt das Wort Barmherzigkeit 250 mal in der Bibel vor. Schon diese Anzahl macht deutlich: Hier geht es wohl um etwas besonders Wichtiges. Meist wird sie Gott zugeschrieben, „der da reich ist an Erbarmen" (Eph.2,4) und bezeichnet sein Handeln an uns Menschen. Dieses Handeln Gottes ist nicht davon getragen, ein Ziel damit zu erreichen. Vielmehr entspringt es seiner Liebe zu seinen Geschöpfen, seinem offenen Herzen für unsere Lebenssituationen. Es ist, wenn man es so sagen will, eine „Charaktereigenschaft" Gottes. Durch seinen Einsatz eröffnet er uns neue Perspektiven und Lebensmöglichkeiten.

Und weil er nun einmal so ist, selbst dann, wenn wir es vielleicht gar nicht verdient hätten, weil wir diese Barmherzigkeit erfahren, fordert er auch durch Jesus von uns barmherzig zu sein, so wie Gott barmherzig ist. Es ist etwas ganz persönliches. Gott fordert mich auf, auch diese „Charaktereigenschaft" zu entwickeln, und meinem Nächsten genauso zu begegnen, ihn genauso zu sehen und genauso an ihm zu handeln, wie Gott es an mir tut: ohne Ansehen der Person. Wir sollen Not und Leid erkennen und sollen wie der barmherzige Samariter handeln, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Barmherzigkeit ist immer konkret. Man kann sie nicht outsourcen oder an jemanden anderen delegieren. Es gibt sie nur im Singular.

Deshalb lautet unsere Jahresbotschaft in diesem Jahr:

Barmherz-ich.
Eben ganz persönlich.

Pastor
Torsten Silberbach
Vorstandsvorsitzender

Stephanus Frauenzentrum in Berlin erhielt Auszeichnung

Der Workshop zur Herstellung nachhaltiger Mode wurde von InteraXion, dem Willkommensbüro und Wohnraumberatung für Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung in Treptow-Köpenick, zum „Projekt des Monats" gekürt.

In diesem Workshop vom Stephanus-Frauenzentrum in Treptow-Köpenick will Leiterin Ute Jaross Frauen aus verschiedenen Kulturen zusammenbringen. „Über das Nähen begegnen sich rund 20 Frauen aus verschiedenen Ländern. Nähen ist über kulturelle Grenzen hinweg ein toller Weg, Frauen miteinander zu vernetzen, auch ohne Sprachkenntnisse", so die engagierte Leiterin.
Darüber hinaus erhält die verwendete Second-Hand-Kleidung eine neue Berufung als neues, hippes Kleidungsstück. Dazu fließen die unterschiedlichen Kulturen der Frauen mit in die Gestaltung ein.
Die Näh-Workshops wurden angeleitet durch Modedesignerin Jana Friedrich unter den Hygienevorschriften der aktuellen Coronaverordnung. Eine Modenschau ist für dieses Frühjahr geplant. Nicht nur der Förderer „Partnerschaft für Demokratie" hofft auf eine Live-Modenschau, in dem alle Modestücke gezeigt werden können. „Wir überlegen uns gerade, wie wir möglichst viele daran teilhaben lassen können, ohne den Sicherheitsabstand zu gefährden", hofft Ute Jaross. Ob als Online-Event oder als Film, das sei noch nicht entschieden. Aber auch sie hofft, dass es möglich ist. Die Planung richtet sich nach den aktuellen Entwicklungen und den Hygienevorschriften. Die Modestücke sind jedenfalls ein echter Hingucker: ethno, afro, arabische und asiatische Einflüsse nebst bayrisch, alles ist dabei. Wir bleiben gespannt.

Für die Interessierten gibt es schon ein „Making of", also Film mit Blick hinter die Kulissen. Einfach diesen QR Code scannen oder auf den YouTube-Kanal der Stephanus-Stiftung schauen.

Susanne Gonswa
Referentin Unternehmenskommunikation

1,6 Millionen Euro Fördermittel

_ Unterstützung für neue Projekte der Stephanus-Stiftung

Das letzte Jahr hat alles auf den Kopf gestellt. Als im Frühjahr 2020 der erste Lockdown kam, fragte ich mich, wie sich das auswirkt: Können laufende Projekte wie geplant umgesetzt werden? Kommen uns die Fördermittelgeber bei notwendigen Anpassungen entgegen? Werden überhaupt noch neue Fördermittel ausgeschrieben und bewilligt?

Das Projekt InkluFit in Templin bringt einfach nur Menschen sportlich zusammen.

Foto: AdobeStock

All diese Sorgen und Fragen waren (zumindest für die Fördermittel) unbegründet. Bei unseren laufenden Projekten kam man uns in vielen Punkten entgegen: Laufzeiten wurden verlängert oder verschoben und Präsenzveranstaltungen konnten als digitale Schulungen stattfinden. Es waren mehr Fördermittel denn je auf dem Markt (Stichwort Corona-Sonderfonds) und es sind ganz neue Initiativen entstanden (z. B. We Kick Corona). Dies zeigt sich auch darin, dass wir in 2020 mehr neue Fördermittel gewinnen konnten als die Jahre zuvor: Stolze 1,6 Mio. Euro sind es in Zusammenarbeit mit vielen Einrichtungen geworden. Von einigen Projekten möchte ich Ihnen berichten.

Es waren mehr Fördermittel denn je auf dem Markt

Besonders viel ist im Bereich **Migration und Integration** passiert. In Treptow-Köpenick konnten über Fördermittel sogar drei neue Projekte etabliert werden: Angegliedert ans Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen erhalten im Projekt **„FIT – Friedrichshagen integriert“** Kinder und Jugendliche mit Migrations- und Fluchthintergrund Unterstützung bei der Integrati-on im Freizeitbereich. Aktion Mensch fördert das Projekt mit insgesamt 300.000 €.

Im März haben wir den Zuschlag für das **„Soziokulturelle Beratungs- und Begegnungszentrum für Mädchen und Frauen in Treptow-Köpenick“** erhalten und sind seitdem im ganzen Bezirk Ansprechpartnerin für Mädchen und Frauen. Das Zentrum wird vom Bezirksamt Treptow-Köpenick finanziert (rd. 54.000 € für 2020).

Im Oktober kam dann die Zusage für die **„Bezirkliche Koordinierungsstelle für Alleinerziehende in Treptow-Köpenick“**. Über die Senatsverwaltung werden eine Vollzeitkraft sowie Sachkosten finanziert. Das gute Netzwerk vor Ort, welches durch das Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen aufgebaut wurde, hat sich bei allen Anträgen ausgezahlt.

Förderlaufzeiten wurden verlängert oder verschoben

Und in der Prignitz fördert Aktion Mensch mit rund 297.000 € den Aufbau von **„KIS – Kontakt, Information und Selbsthilfe“** in Wittenberge. Dort finden (geflüchtete) Menschen, die auf-grund von Gewalterfahrungen traumatisiert sind, stabilisierende Unterstützungsangebote für sich und ihre Familien.

Auch in Templin konnten durch Fördermittel in 2020 zwei große Projekte starten. Im Mai war der Startschuss für das Projekt **„InkluFit – Gemeinsam sportliche Freude und Freunde haben“,** welches vom Familienentlastenden Dienst (FeD) Templin und der Waldhofschule erarbeitet wurde. Für den Aufbau des inklusiven Sportangebots auf dem Waldhof erhalten wir 300.000 € von Aktion Mensch. Außerdem haben wir mit **„Stephanus vor Ort Templin“** nun auch ein Nachbarschaftszentrum in der Uckermark. Für eine Laufzeit von drei Jahren erhalten wir dafür rund 169.000 € von der Deutschen Fernsehlotterie.

Für den **FeD Bad Freienwalde** gab es einen neuen, umgebauten VW Crafter Bus, der mit 44.000 € von der Aktion Mensch bezuschusst wurde. Gute Neuigkeiten hat auch die **Grundschule Weißensee** bekommen. Die Evangelische Schulstiftung unterstützt den Aufbau der Schule mit 25.000 €. Zudem gibt es 5.000 € für Fort- und Weiterbildung des Lehrpersonals.

2020 war für den Bereich Fördermittelmanagement und Fundraising rückblickend sehr erfolgreich. Ich bin gespannt, was 2021 für uns bereit hält und freue mich schon auf die Zusammenarbeit mit vielen Kolleginnen und Kollegen an neuen Projekten!

Sabine Schmidt
Fördermittel und Fundraising

Stephanus vor Ort im inklusiven Wohnhaus der Aktion Mensch

_ in Berlin-Wilmersdorf

Barrierefrei und nachhaltig gebaut wird das inklusiven Wohnhaus beispielhaft für eine neue Lebens-und Wohnkultur in Berlin.

Bild: Georg Hana

Anfang 2021 beginnen die Bauarbeiten für das erste inklusive Wohnhaus der Aktion Mensch in Berlin. Im Stadtbezirk Wilmersdorf entsteht moderner, barrierefreier Wohnraum für ca. 20 Menschen mit und ohne Behinderung. Die Stephanus-Stiftung wird Mieter in diesem Haus.

Bezahlbare und barrierefreie Wohnangebote sind sehr gefragt

„Die Aktion Mensch hat für das Projekt einen Partner als Betreiber gesucht und mehrere Leistungserbringer um ein Konzept gebeten", berichtet Dr. Frank Frese, Geschäftsbereichsleiter Wohnen und Assistenz bei Stephanus. „Unser Konzept mit einer Kombination von Angeboten hat wohl am Ende überzeugt."

Es sieht u. a. ein professionelles Beratungs- und Serviceangebot vor, rund um Familienentlastende Dienste und die barrierefreie Alltags- und Freizeitgestaltung. Darüber hinaus die Koordination ambulanter Pflegedienste sowie weitere Assistenzleistungen. Neben individuellen Wohneinheiten – unter anderem für Familien mit Kindern mit Behinderung – soll in dem Gebäude außerdem eine Wohngemeinschaft entstehen, in der Menschen mit und ohne Assistenzbedarf zusammenleben.

Ebenfalls im Konzept der inklusiven Wohngemeinschaft vorgesehen ist, dass die Mieterinnen und Mieter ohne Assistenzbedarf ihre Mitbewohnerinnen und Bewohner mit Assistenzbedarf im Alltag unterstützen. „Menschen ohne Assistenzbedarf – zum Beispiel Studierende – können sich um ein Zimmer bewerben und gleichzeitig einen Job bekommen, bei dem sie einfache Assistenzleistungen erbringen. Diese Studierenden erhalten eine professionelle Einführung und Begleitung", erläutert Dr. Frese.

Im Eingangsbereich des Hauses profitieren zudem die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie die gesamte Nachbarschaft von einem Concierge-Service, für den eigens ein inklusiver Arbeitsplatz geschaffen wird.

Mit diesem Wohnprojekt in der Prinzregentenstraße begegnet die Aktion Mensch der großen Nachfrage an bezahlbaren barrierefreien Wohnangeboten in der Hauptstadt. Dank der Unterstützung durch ein Förderprogramm der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen wird das inklusive Wohnhaus eines der ersten dieser Art in Berlin sein.

„Die Aktion Mensch schafft hier Lebensräume, die es uns ermöglichen, unsere Vorstellungen von inklusivem Wohnen zu realisieren. Hier werden Menschen gemeinsam Leben gestalten, hier kann Zukunft gestaltet werden. Dieses Engagement entspricht genau unserem Auftrag und Anspruch", ist Dr. Frese überzeugt.

Wie die Aktion Mensch informierte, wird das von den UrbanSky Architekten entworfene Wohnhaus nach nachhaltigen Prinzipien errichtet. Das Grundstück dafür vererbte eine Berlinerin der Aktion Mensch.

Miriam Doberschütz
Referentin Unternehmenskommunikation

stephanus-stark

Das Projekt „Arbeitgebermarke Stephanus“ geht jetzt in die konkrete Umsetzung. Ziel ist eine Kreatividee, die sich in Optik und Botschaft deutlich von anderen Arbeitgebermarken unterscheidet. Dazu hat die beauftragte Dresdener Agentur „Junges Herz“ zu Beginn des Jahres ein Kommunikationskonzept vorgestellt.

Wie ein roter Faden wird sich die Idee „stephanus-stark“ plakativ durch die künftige Kommunikation der Arbeitgebermarke ziehen. „Und das aus gutem Grund“, erläutert Esther Hoffmann, die bei Stephanus die Unternehmenskommunikation leitet. „Was die Stiftung durch die in ihr tätigen Menschen täglich leistet, ist nicht nur stark, sondern erfordert auch Stärke an sich“.

Doch die Welt wandelt sich. Die Mitarbeitenden müssen sich gerade jetzt neuen Herausforderungen stellen. Dabei rücken Menschen mit besonderen Fähigkeiten immer mehr in den Fokus.

In der geplanten Kampagne zeigen wir ein starkes Selbstbewusstsein und machen soziale Berufe sichtbar. Dabei spitzen wir unsere Botschaft ambitioniert zu. Stephanus Mitarbeitende sind einfach stark, arbeiten mit Liebe, Leidenschaft und Hingabe.

Starke, echte Stephanus-Typen

Die geplante Kampagne soll die „Arbeitgebermarke Stephanus“ nachhaltig und wiedererkennbar kommunizieren. Deshalb muss sie aufmerksamkeitsstark und auch provozierend sein. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Stephanus“, sagt der Vorstandsvorsitzende Torsten Silberbach. „Deswegen kommen in der Kampagne starke, echte Stephanus-Typen zu Wort, die jeden Tag Großartiges leisten“. Das mutig und ambitioniert in den Mittelpunkt zu stellen, ist die Aufgabe.

Für die Bildwelt sucht das Projektteam Mitarbeitende, die gern als Gesicht und Person an dieser Kampagne plakativ mitwirken möchten.

Für die konkrete Produktion im März bereitet die Agentur in Berlin ein Studio „im Corona-Modus“ vor, in dem dann 10 bis 16 Personen abgelichtet werden. Dabei sind aber nicht nur Fotografien vorgesehen. Geplant sind auch Videos zur Kampagne. Die Ergebnisse fließen dann in die neue Arbeitgeber-Markenkommunikation ein. Das Bildmaterial findet Verwendung in Stellenanzeigen, auf Plakaten sowie auf der neuen Karriereseite im Internet.

„Das neue Stephanus-Karriereportal ist das Herzstück unserer Arbeitgeberkommunikation“, sagt Jana Achtert, die bei Stephanus das Recruiting und Personalmarketing leitet. „Dort stellen wir die Arbeitswelten vor, zeigen die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten auf, erläutern die attraktiven Arbeitgeberleistungen und veröffentlichen offene Stellen. Künftig haben wir eine moderne Karriereseite, die Menschen anspricht, Bewerbungen schnell und digital ermöglicht“, so Jana Achtert.

ZEIGEN SIE IHR GESICHT UND IHRE AUSSTRAHLUNG

Wir suchen genau Sie, männlich oder weiblich, mit Ecken, Kanten und Ausstrahlung.

Machen Sie mit!
begeistern@stephanus.org

Ab dem zweiten Quartal wird die Kommunikation der neuen „Arbeitgebermarke Stephanus“ auf verschiedenen digitalen und analogen Plattformen intern und extern ausgerollt. Lesen Sie dazu mehr in der nächsten Stephanus Rundschau.

Das Projektteam lädt alle Mitarbeitenden bei Stephanus ein, sich mit einem kurzen Selfie-Video zu bewerben. Genaue Informationen folgen in einer Rundmail.

Aus den Einsendungen gewinnen wir dann die Personen, die zu den verschiedenen „Stephanus Typen“ der geplanten Kampagne passen.

Martin Jeutner

Wie geplant erhielt das Recruiting Team um Jana Achtert zu Beginn des Jahres personelle Verstärkung durch Saskia Knabe. Hier stellt sie sich Ihnen vor:

SASKIA KNABE

030 96 24 9437 saskia.knabe@stephanus.org

Vorstandsbereich Personal | Finanzen
Recruiting/Personalmarketing
Albertinenstraße 20 • 13086 Berlin

MEINE STORY

Mich selbst sehe ich als den frischen Wind im Personalmarketing, der kreativ und kommunikative Ansätze mitbringt, die ehrlich und authentisch mitten ins Herz gehen. **Das Ziel?** Interne und externe Branding-Effekte für Stephanus als Arbeitgeber zu setzen. Sie tappen im Dunkeln, was das konkret bedeutet?

ALS SPEZIALISTIN PERSONALMARKETING BIN ICH …

Der Motivator: Gemeinsam möchte ich uns alle dafür begeistern, warum es sich lohnt bei Stephanus zu arbeiten – und hierfür möchte ich, dass wir alle miteinander sprechen. **Das Blitzlicht:** Ihre Bedürfnisse stehen in meinem Mittelpunkt. Ich freue mich von Ihren Hurra-Erlebnissen zu hören, und auch davon, wo es drückt. Nur so können wir uns als Arbeitgeber weiterentwickeln. **Der Anker:** Für uns sichere ich Stephanus als unseren Stammplatz, der uns Stabilität bietet und auf den wir uns verlassen können. Damit Kollegen nicht gehen, sondern bleiben! **Der Magnet:** Mit starker Kraft ziehe ich motivierte, neue Kollegen an. Ich begebe mich in das Haifischbecken von Arbeitgebern, die auch genau die Mitarbeitenden gewinnen wollen, die wir so dringend für uns brauchen. **Der Co-Pilot:** Gemeinsam am Steuer mit dem Recruiting. Für mich zählt: Je attraktiver Stephanus als Arbeitgeber, desto interessanter ist er für potenzielle Bewerber. **Die Werbung:** Nach innen und außen gebe ich Stephanus ein menschliches Gesicht und mache uns als Arbeitgeber für alle erlebbar. Vielleicht zeigen auch Sie bald Gesicht in der nächsten Kampagne?

SASKIA KNABE
SPEZIALISTIN PERSONALMARKETING
UR-Berlinerin aus dem Süden

MEIN BACKGROUND

- Bachelor: Betriebswirtschaft
- Master: Marketingmanagement
- studienbegleitend: über 3 Jahre im Personalmarketing tätig

WAS MICH PRIVAT BEGEISTERT

- Die Welt entdecken
- Gemeinsame Zeit mit Familie und Freunden
- Do It Yourself Projekte

Wollen Sie uns unterstützen, dann freue ich mich, von Ihnen zu hören!
begeistern@stephanus.org

Vorreiter in Sachen Lebensqualität

_ Die Stephanus gGmbH erkämpft per Schiedsspruch ein höheres Budget für mehr Qualität in der Betreuung in Seniorenzentren

In einem Schiedsstellenverfahren hat die Stephanus gGmbH durchgesetzt, dass die Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner in ihren 16 Seniorenzentren finanziell gestärkt wird. Erstmals werden jetzt Sachkosten der Betreuung, Verwaltungskosten und eine Teamleitung für die Betreuungskräfte von den Pflegekassen übernommen. So wird eine hohe Qualität der Betreuung sichergestellt und die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner gesteigert. Die Stephanus gGmbH nimmt hier bundesweit eine Vorreiterrolle ein.

So geht es normalerweise im St. Elisabeth-Stift zu: schöne Begegnungen mit Kitakindern

Wer pflegebedürftig ist, hat nicht nur Anspruch auf eine gute Pflege und Versorgung. Lebensqualität bedeutet viel mehr. Betreuungskräfte sorgen in unseren Pflegeeinrichtungen dafür, dass die Seniorinnen und Senioren einen abwechslungsreichen Tag haben, ihre Fähigkeiten trainieren können, in die Gemeinschaft eingebunden sind und möglichst selbstbestimmt leben. Dafür gibt es Gespräche, Spiele, Spaziergänge und viele weitere kreative, sportliche und alltagsbegleitende Angebote.

Das ist auch die Aufgabe von Dörte Maungue. Sie leitet das Betreuungsteam im St. Elisabeth-Stift. Wie ihr Alltag aussieht, lesen Sie bitte im Interview.

Möglich ist das seit der Pflegereform 2008 und dem § 87b (2017 aktualisiert als § 43b), der die Einstellung zusätzlicher Betreuungskräfte ermöglicht. Seitdem gibt es zum Beispiel in den Stephanus-Seniorenzentren 80 sogenannte Betreuungsassistenten und -assistentinnen. Die Finanzierung erfolgt über die Pflegekassen, geht also nicht zu Lasten der Bewohnerinnen und Bewohner. Es gab jedoch ein Problem, auf das Stephanus Wohnen und Pflege von Beginn an hingewiesen hat: Finanziert wurden nur die Personalkosten, keine Sachkosten oder Personalnebenkosten. Und auch die Organisation war unklar: Tatsächlich gab es im Betreuungsbereich keine Ressourcen für Teamleitung, Verwaltung etc.

Daher hat Stephanus Wohnen und Pflege im Jahr 2017 ein Schiedsstellenverfahren angestrengt. Exemplarisch wurde das St. Elisabeth-Stift in Berlin-Prenzlauer Berg herangezogen.

Ziel erreicht: Die Betreuung wird besser finanziert

In einer Verhandlung konnten wir 98 % unserer Forderungen durchsetzen. Bei der nächsten Verhandlungsrunde mit den Pflegekassen Anfang 2020 haben wir dann explizit eine Teamleitung für die Betreuungskräfte gefordert – und diese Forderung wurde akzeptiert! Wir haben unser Ziel erreicht: Die Betreuung in unseren Pflegeeinrichtungen ist jetzt ein eigener Leistungsbereich mit jeweils einem eigenen Leitungsanteil und einem Budget für Sachkosten. So kann nun zum Beispiel das Futter für das Tiergehege des St. Elisabeth-Stifts und die Organisation rund um die Alltagsbegleitung sowie die fachliche Begleitung der Betreuungsassistenten und -assistentinnen finanziert werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden dadurch nicht zusätzlich finanziell belastet.

Was für das St. Elisabeth-Stift gilt, konnte inzwischen auf alle unsere Einrichtungen in Berlin und Brandenburg übertragen werden. Der große Aufwand des Schiedsstellenverfahrens hat sich gelohnt – für die Betreuungsteams und für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Selbstbewusst können wir sagen, dass wir hier Vorreiter sind. Im Grunde könnte jetzt jede Einrichtung in Deutschland auf diesen Zug aufspringen und die bisher fehlenden Ressourcen für die Betreuung einfordern.

Daniela Schalhorn
Referentin Unternehmenskommunikation

Jens Jabusch
Stephanus Wohnen und Pflege, verantwortlich für die Entgeltverhandlungen der Berliner Einrichtungen

Dörte Maungue leitet das Betreuungsteam im St. Elisabeth-Stift

Interview _ Räume zur Entfaltung schaffen

Im St. Elisabeth-Stift leitet Dörte Maungue das Betreuungsteam. Im Gespräch mit Daniela Schalhorn berichtet die ausgebildete Ergotherapeutin und Erzieherin über ihre Arbeit und die Auswirkungen des Schiedsspruchs.

Frau Maungue, was sind Ihre Aufgaben?

Ich organisiere die Angebote für die Bewohnerinnen und Bewohner und koordiniere den Einsatz der Betreuungskräfte. Ebenfalls plane ich Veranstaltungen, meist gemeinsam mit Ehrenamtlichen. Zudem pflege ich die Kontakte zu unseren Kooperationspartnern: Schulen, Kitas und Kirchengemeinden. Und ich kümmere mich darum, dass wir uns „bewegungsfreundliche Einrichtung“ nennen dürfen. Diese Auszeichnung hat uns der Qualitätsverbund Netzwerk im Alter verliehen.

Was hat sich durch den Schiedsspruch geändert?

Die neue Regelung hat das Selbstbewusstsein und die Wertschätzung der Betreuung gestärkt. Das ist nichts, was man nebenbei erledigt. Betreuung und Pflege müssen Hand in Hand gehen. Jetzt können wir besser planen. Schon vorher hatten wir zwar ein tolles Betreuungsprogramm. Doch nun sind die Finanzen und Aufgaben klarer definiert. Früher erledigte ich die Koordination des Teams eher nebenbei. Heute gehört das zu meinen Hauptaufgaben.

Wie gehen Sie mit der Corona-Krise um?

Das hat einiges im Alltag unserer Arbeit verändert. Aber wir versuchen, vieles in kleinerem Umfang aufrechtzuerhalten, um den Bewohnerinnen und Bewohnern weiterhin eine regelmäßige Struktur zu bieten.
Wir machen individuelle Angebote für einzelne Personen oder für die Tischgemeinschaften in den Tagesräumen. Das ist möglich, weil eine Tischgemeinschaft wie ein Haushalt zu verstehen ist. Und hin und wieder skypen wir mit den Kindern der Schulen, die uns normalerweise besuchen würden. Auch einige Ehrenamtliche kommen, um unsere Arbeit zu unterstützen. Aber das mussten wir leider aufgrund der Corona-Regeln einschränken.

Was macht Ihnen an Ihrer Tätigkeit besonders Freude?

Freude macht mir die große Vielfalt meiner Arbeit. Und vor allem kann ich Räume schaffen, in denen Menschen sich entwickeln und entfalten dürfen.

Sabine Sickau an ihrem letzten Arbeitstag in Weißensee

Zwischen Vorfreude und Wehmut

Sabine Sickau leitete bis zum Jahresende den Geschäftsbereich Stephanus Wohnen und Pflege und ging am 31. Dezember 2020 in die passive Phase ihrer Altersteilzeit. Bei Stephanus war die Pflege-Expertin seit dem 1. Januar 2009 beschäftigt, zunächst als Fachbereichsleiterin Pflege, seit 2011 dann als Geschäftsführerin der St. Elisabeth Diakonie gGmbH, aus der sich der Geschäftsbereich Wohnen und Pflege entwickelte.

Über ihre Prioritäten, Erfahrungen und Perspektiven sprach Sabine Sickau am 25. November mit Daniela Schalhorn.

Frau Sickau, was überwiegt gerade: die Vorfreude auf die kommende Zeit oder die Wehmut des Abschieds?

Das ist sehr tagesabhängig. Manchmal freue ich mich wie eine Schneekönigin auf die kommende Zeit und auf die Freiheit, meinen Alltag selbst gestalten zu können. Aber es gibt auch Augenblicke, in denen ich sehr wohl wehmütig bin und in denen ich mich kritisch frage, wie es denn wohl sein wird in zwei bis drei Monaten. Was während der Berufstätigkeit meinen Tag bestimmte – das Eingebundensein, das Gefragtwerden, die vielen Mails – all das wird mir dann vielleicht fehlen. Ich bin dann nur noch Privatperson. Jede Medaille hat zwei Seiten.

Wofür sind Sie besonders dankbar?

Ich bin für sehr vieles dankbar, besonders für die Begegnungen mit den Menschen bei Stephanus, für die Freundlichkeit und Offenheit. Diese Unternehmenskultur ist auch für einen konfessionellen Träger nicht unbedingt selbstverständlich. Ich war ja nie zuvor so lange in einer Position. Und trotzdem wurde es bei Stephanus nie langweilig. Es gab immer neue Aspekte, neue Aufgaben. Auch für diese Vielfalt bin ich dankbar.

Was war für Sie ein besonders wichtiger Moment?

Da könnte ich zahlreiche nennen. Besonders gefreut habe ich mich zum Beispiel, wenn wieder etwas gut gelungen ist, wenn wir tolle Mitarbeitende einstellen konnten oder wenn Projekte erfolgreich abgeschlossen wurden. Ein gutes Beispiel ist das Trainee-Programm, das ich initiiert habe, und das sich für uns als sehr wirkungsvoll erwies, weil wir so aus den eigenen Reihen Führungspositionen besetzen können.

Was würden Sie rückblickend gerne anders machen?

Ich bin durchaus selbstkritisch. Was ich oft bedauert habe, ist die hohe Arbeitsdichte, die es manchmal unmöglich macht, genauer hinzuschauen, sich mehr Zeit für die Anliegen der Menschen zu nehmen, auf Details zu achten. Die Zeit hat mir leider immer wieder gefehlt.

Was hätten Sie gerne noch in Angriff genommen, wofür die Zeit jetzt nicht mehr gereicht hat?

Was uns ja immer gefehlt hat, sind adäquate Instrumente zur Messung der Wirtschaftlichkeit. Da war ich bei früheren Arbeitgebern verwöhnt. Das ist ein sehr komplexes Thema und bei Stephanus schon ein längerer Prozess. Und nun ist sie da, die Planungs- und Berichtssoftware „IBM Planning“. Wir sind mitten in der Einführung, die Software wird jetzt mit Daten gefüttert. Aber ich hätte gerne noch erlebt, wie die Software ihren Nutzen entfaltet und man – wie in einem Cockpit – die wirtschaftlichen Kennzahlen auf einen Blick hat.

Was werden Sie in den ersten Wochen nach dem Berufsausstieg machen?

Im Januar gehe ich für vier Wochen auf einen Pferdehof. Ich werde dort richtig mitarbeiten, Pferde pflegen, ausmisten etc. Mit dem Reiten habe ich in meinem 50. Lebensjahr angefangen. Und die frische Luft und das Landleben habe ich in letzter Zeit sehr vermisst. Danach werden mein Mann und ich unseren Lebensschwerpunkt nach Niedersachsen verlegen. Die weiteren Pläne bestehen hauptsächlich aus Gartenprojekten und Imkerei. Ich werde mich außerdem ehrenamtlich beim DEVAP (Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e.V.) engagieren. So ganz lässt mich das Thema Altenhilfe also nicht los.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für den Ruhestand, Frau Sickau!

Gewalt an Frauen steigt

_ Akut-Sprechstunde im Stephanus-Frauenzentrum

Zur aktuellen Situation der Corona-Pandemie mahnt Ute Jaross, Leiterin des Frauenzentrums Treptow-Köpenick, achtsam zu sein und hinzuschauen. „Gewalt gegen Frauen sieht ganz unterschiedlich aus. Angefangen mit einem „unverfänglichen" Spruch im Alltag, Witzen, die eigentlich gar nicht so witzig sind. Gewalt kann aber auch psychisch sein: Demütigungen, Beleidigungen oder Bedrohungen. Dies darf nicht verharmlost werden!"

Zu befürchten ist, dass durch die Corona-Pandemie die häusliche Gewalt zunimmt. Beratungsstellen vermelden einen immensen Anstieg der Hilferufe, in Berlin offiziell um 30 %, die Dunkelziffer der Betroffenen ist weitaus höher. Das Bundesfamilienministerium erwartet ein gesichertes Gesamtbild für Deutschland zur häuslichen Gewalt erst Ende des Jahres. Sichere Daten liefert dann die Jahresauswertung der polizeilichen Kriminalstatistik.
Frauen werden überdurchschnittlich oft Opfer aller Arten von Gewalt. So wird etwa jeden dritten Tag eine Frau in Deutschland von ihrem aktuellen oder ehemaligen Partner getötet. Am internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen macht das Frauenzentrum der Stephanus-Stiftung nochmal aufmerksam auf die Akut-Sprechstunde:
„Wir weisen nochmal besonders auf unsere Akut-Sprechstunde hin. **Unter der Telefonnummer 0151 40 66 47 99 sind wir anonym und kostenlos erreichbar.**", ergänzt Jaross.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen darf nicht Normalität sein, verharmlost werden, noch darf eine Gesellschaft ihre Augen davor verschließen!

Susanne Gonswa
Referentin Unternehmenskommunikation

André Krell sowie seine Kolleginnen und Kollegen haben ein offenes Ohr für trauernde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ein „Offenes Ohr" für Trauernde

Telefonsprechstunde des Stephanus-Hospizdienstes für Trauernde, aber auch für betreuende Mitarbeitende

Corona bedingt, steigen seit Oktober die Todeszahlen in Deutschland. Vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflegeeinrichtungen bekommen das zu spüren. Sie hatten zu den betroffenen Bewohnerinnen und Bewohnern eine vertrauensvolle Beziehung entwickelt. Wenn sie versterben, kann das mitunter zu enormen Herausforderungen bei den Mitarbeitenden führen. Trotz der Trauer müssen sie ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Doch es ist gut, der Trauer einen Raum zu geben. Das kann sehr befreiend sein und für den Alltag stärkend wirken.
In dieser für viele Menschen sehr schwierigen Zeit möchten die KoordinatorInnen des Stephanus-Hospizdienstes genau diesen Raum öffnen. Ab dem 1. Februar 2021 wurde eigens die Telefonsprechstunde „Offenes Ohr" eingerichtet. Dort können trauernde Menschen mit ausgebildeten Fachkräften anonym ins Gespräch kommen.

Sie erreichen das „Offene Ohr"

ab 1. Februar 2021 bis zunächst 31. März 2021

montags	**10 – 12 Uhr**
mittwoch	**15 – 17 Uhr**
donnerstags	**15 – 17 Uhr**

Tel. 030 400 45 143

7. Lichterfest

Auch das **7. Lichterfest** des Stephanus-Hospizdienstes als Gedenken aller Verstorbenen kann ein Hoffnungslicht sein. Nehmen Sie teil und zünden Sie ein Licht für den Menschen an, dem Sie gedenken möchten unter folgendem Link:

https://youtu.be/TH2jaq6-aJ4

Die Pandemie hat uns nach wie vor alle fest im Griff und so konnte auch das 7. Lichterfest nicht wie gewohnt stattfinden. Gemeinsam mit den Filmemachern Andreas Wieland und Thomas Michutta haben die Koordinatorinnen und Koordinatoren des Stephanus-Hospizdienstes trotz allem den Verstorbenen und Trauernden gedacht und alles auf Video festgehalten. Entstanden ist ein berührendes Werk, welches allen Zuschauenden ein Licht in der Dunkelheit sein soll in dieser tristen, dunklen Zeit mit all seinen Einschränkungen für unser Leben. Unsere Herzen sind von Dank erfüllt für Andreas Wieland und Thomas Michutta, die mit viel Feingefühl und einem sensiblen und genauen Blick für die wirklich wichtigen Dinge, dies erst möglich gemacht haben.

Katharina Kreuschner
Verantwortliche Koordinatorin, Stephanus-Kinderhospizdienst

_ Erinnerung an André Oberfeld

In den frühen Morgenstunden des 23. Dezember 2020 ist unser Mitarbeiter André Oberfeld nach langer Krankheit verstorben.

Seit 34 Jahren arbeitete er für die Stephanus-Stiftung und leitete zuletzt das Seniorenzentrum Am Weinbergsweg in Berlin-Mitte. Pastor Torsten Silberbach, Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung, würdigte den langjährigen Dienst von André Oberfeld: „ Mit ihm verlieren wir einen Menschen aus unserer Mitte, der nicht nur durch seine freundliche Art, sondern auch durch sein aufrichtiges Engagement uns allen ein guter Wegbegleiter war. Nächstenliebe war für ihn kein leeres Wort, sondern Grundlage seines Wirkens. Wir werden ihn vermissen."

André Oberfeld (geb. 1959 in Berlin-Köpenick) arbeitete nach Abitur und Armeedienst als ungelernte Stationshilfe im Senioren-Feierabendheim Buschallee (Berlin-Weißensee). Weil ihm die Arbeit mit pflegebedürftigen Menschen Freude und Erfüllung bereitete, begann er im September 1981 bis 1983 ein „Fachschulfernstudium Geriatrie" mit dem zusätzlichen Qualifikationsnachweis „Fachkrankenpflege". Im Oktober 1986 begann Oberfeld in der diakonischen Pflegeeinrichtung „Ernst-Berendt-Haus" (EBH) auf dem Stiftungsgelände in Weißensee zu arbeiten. Bereits ein Jahr später übertrug man ihm dort die Leitung eines Wohnbereiches. Schon in dieser Zeit wirkte Oberfeld als Mentor und Praxisanleiter für Praktikanten und Auszubildende. Ihm lag sehr daran, junge Menschen für die Altenpflege zu gewinnen, bestärkte und unterstützte sie in ihrer Ausbildung.

Seit 1993 arbeitete André Oberfeld als Pflegedienstleitung (PDL) im EBH und absolvierte eine entsprechende PDL-Ausbildung bis 1996. Zusätzlich übertrug ihm die Stiftungsleitung die Aufgabe als stellvertretender Leiter des Komplexstandortes Weißensee mit den Bereichen Altenhilfe, Bildung sowie Diensten für Menschen mit Behinderung. Im Jahr 1998 berief ihn der damalige Direktor Pastor Werner Braune in die Aufgabe des Referenten für Altenhilfe in der Stephanus-Stiftung. Parallel absolvierte André Oberfeld an der Diakonischen Akademie die Weiterbildung „Management in sozialen Organisationen". Mit Gründung der Stiftungsgemeinschaft St. Elisabeth-Stephanus ab 2004 wurde André Oberfeld, gemeinsam mit seinem Kollegen Joachim Krause aus der St. Elisabeth-Stiftung, die Aufgabe der „Fachbereichsleitung Altenhilfe" übertragen. Als Stabsstelle der Geschäftsführung trugen er und Krause damit die Verantwortung für die fachliche Arbeit in den 17 Pflegeeinrichtungen der Stiftungsgemeinschaft in Berlin und Brandenburg. Dank seines kollegialen und zielorientierten Arbeitsstils trug Oberfeld maßgeblich dazu bei, dass die Bereiche der beiden Stiftungen gut zusammenwuchsen. Diese Aufgabe füllte er dann auch weiter in der 2007 gegründeten Tochtergesellschaft St. Elisabeth Diakonie gGmbH aus.

Im Jahr 2008 wollte sich André Oberfeld neuen Aufgaben stellen. Er bewarb sich um die freigewordene Leitungsstelle in der Wohn- und Pflegeeinrichtung „Am Weinbergsweg". Das Haus mit über 100 Bewohnerinnen und Bewohnern sowie einem Wohnbereich für Wachkoma-Patienten war die richtige neue Herausforderung für den erfahrenen Pflegeexperten, denn dort hatte er gleich den Umzug dieses besonderen Bereiches vom St. Elisabeth-Stift zu organisieren. Dank seiner sensiblen Umsicht stabilisierte sich dann der Wachkomabereich fachlich und organisatorisch.

André Oberfeld pflegte immer einen sehr partnerschaftlichen und wertschätzenden Umgang mit den Mitarbeitenden, für die er verantwortlich war. Wenn es um die Bewältigung eines Problems ging, pflegte Oberfeld zu sagen: „Bitte nicht problemorientiert denken und handeln, sondern immer lösungsorientiert." Für seine Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit wurde er auch von seinen Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzt, die wie er Leitungsverantwortung tragen.

Sein langjähriger Vorgesetzter Pfarrer Hanfried Zimmermann (seinerzeit Vorstand in der Stephanus-Stiftung) erinnert sich: „André Oberfeld zeichnete immer eine große Bescheidenheit aus. Nicht er wollte im Mittelpunkt stehen, sondern immer die Menschen, für die er sich verantwortlich fühlte."

Zu Beginn des Jahres 2020 erkrankte André Oberfeld schwer und konnte seinen Dienst nicht mehr ausüben. Trotz Operationen und Therapien hat er den Kampf gegen den Krebs nicht gewinnen können. André Oberfeld bleibt mit seinem Wirken und seiner herausragenden Persönlichkeit in guter Erinnerung der Stephanus-Stiftung.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

WÜNSCHEBAUM FÜR KINDER IN FRIEDRICHSHAGEN

Die Kolleginnen und Kollegen im Nachbarschaftszentrum der Stephanus-Stiftung in Friedrichshagen (Berlin-Köpenick) haben sich im vergangenen Advent etwas Besonderes einfallen lassen: Gemeinsam mit dem Verein „Schenk doch mal ein Lächeln e. V." stellten sie einen Weihnachtsbaum in das Historische Rathaus an der Bölschestraße. Der war voll gespickt mit **Wünschen von Kindern Alleinerziehender**. „Besonders in diesen Familien ist das Geld knapp, große Wünsche nur schwer erfüllbar", erläutert Dana Moser, Leiterin der Anlaufstelle für junge und alleinerziehende Familien. Oft fehle es schon an einfachen Dingen wie eine warme Winterjacke.

So hingen viele Wünsche am Baum im Wert bis zu 25 Euro, von Spielzeug über Bücher waren viele bunte Wünsche dabei. „Besonders berührt hat mich der Wunsch für ein sieben Monate altes Baby, berichtet Dana Moser. Die Eltern wünschten sich für ihr Kind einen „warmen Schal, warme Handschuhe und warme Winterstiefel in blau". „Wir hatten bei all den Wünschen große Sorge, dass einige Wunschzettel hängen bleiben", erinnert sich die Leiterin der Anlaufstelle. Doch auf die Friedrichshagener war Verlass. **Rasend schnell waren die Wünsche von der großen Tanne gepflückt. „Viele Friedrichshagener brachten sogar einfach so Geschenke vorbei für Familien, die noch Unterstützung brauchen, aber keinen Wunschzettel abgegeben haben. Wir haben wirklich eine schöne, gelebte Nachbarschaftshilfe!"** freut sich Dana Moser. _ SG

Der „Wünschebaum" kam sehr gut an und fand viele freundliche Geber.

Persönliches Engagement ist Peter Wohlleben sehr wichtig. Als Anerkennung erhielt er die Berliner Ehrennadel für soziales Engagement.

Berliner Ehrennadel für Peter Wohlleben

Ehrenamtlich begleitet Peter Wohlleben seit 15 Jahren Arbeitssuchende in eine neue berufliche Tätigkeit. Auch für ein Projekt der Stephanus-Stiftung ist er ehrenamtlich aktiv. Für sein vielseitiges, ehrenamtliches Engagement ist er nun mit der Berliner Ehrennadel für soziales ehrenamtliches Engagement durch Senatorin Elke Breitenbach ausgezeichnet worden.

Seit dem letzten Jahr führt der gelernte Sozialfachwirt und Kommunikationstrainer Seminare für das Stephanus-Projekt „ferien-inklusiv" durch und bildet zertifizierte Inklusionshelferinnen und -helfer aus. Dies ist vor allem für Vereine und Freizeitangebote wichtig, die Kindern und Jugendlichen mit Behinderung Ferienangebote machen. Und genau das unterstützt das Projekt „ferien-inklusiv".

„Hier ist Peter Wohlleben ein wichtiger Botschafter. Er hat ein herausragendes Feingefühl für die Bedürfnisse behinderter Menschen und ist gleichzeitig ein guter Zuhörer", so Anke Tarnow, Projektkoordinatorin von „ferien-inklusiv". „Dass er jetzt für sein unermüdlich vielfältiges, ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet wird, ist großartig und das hat er wirklich verdient!", ergänzt Severine Albertz-Klabunde, Mitinitiatorin und Projektleitung von „ferien-inklusiv". Seine zertifizierten Inklusionsseminare sind regelmäßig ausgebucht. Unter Coronabedingungen stieg er auf virtuellen Unterricht um.

Dieses persönliche und ehrenamtliche Engagement ist Peter Wohlleben sehr wichtig. Er selbst kennt die Facetten der Einschränkungen im Alltag. Seine Seminare sind daher reich an informativen Grundlagen bis hin zu Rechtsfragen und praktischen Momenten wie Notfallsituationen in der Praxis.

Auch Krisensituationen in Beruf und Alltag sind ihm gut bekannt: 11 Jahre lang war er Leiter der Schlichtungskommission einer großen Berliner Wohnungsbaugesellschaft und hat einige Konflikte lösen können. Für das Projekt „ferien-inklusiv" plant er derzeit neue Schulungen und wünscht sich bald wieder Möglichkeiten der Präsenz. Denn auch die Übergabe der Ehrennadel konnte nur mit Abstand und in kleinem Rahmen stattfinden. **Susanne Gonswa**

Referentin Unternehmenskommunikation

Beratung für Seniorinnen und Senioren

_ in Bad Freienwalde und Umgebung

Unter dem Dach vom Stephanus-Treffpunkt in Bad Freienwalde startet im ersten Quartal des Jahres das Projekt „Bleib dabei“. Es richtet sich an die Zielgruppe der über 60-Jährigen in Bad Freienwalde und Umgebung und wird gemeinsam mit dem Stephanus Seniorenzentrum, der Begegnungsstätte in der Gesundbrunnenstraße sowie von Stephanus-Mobil umgesetzt.

Kerstin Schwandtke verantwortet die Arbeit im Stephanus-Treffpunkt und sagt zu diesem Projekt:

„Wir bieten Seniorinnen und Senioren Beratung an zu Leistungen und Hilfsangeboten, die ihnen zustehen, aber noch nicht angenommen wurden. Dazu besuchen wir die Interessierten auf Wunsch gern zu Hause.“

Kerstin Schwandtke

Foto: Holger Vonderlind

Zu konkreten Hilfsangeboten kann dann beraten und vermittelt werden.

Fachkräfte und engagierte Bürger für Ehrenamt gesucht

Zunächst für drei Jahre sind insgesamt drei Stellen für diese Aufgaben vorgesehen. Aktuell sucht die Stephanus-Stiftung zwei weitere geeignete Menschen, die sich für diese Aufgabe gewinnen lassen. Willkommen sind ebenso Menschen, die sich ehrenamtlich in der Seniorenarbeit engagieren möchten. Denn zusätzlich sind sowohl in der Begegnungsstätte Gesundbrunnenstraße als auch im Stephanus-Treffpunkt Informationsveranstaltungen sowie kreative Freizeit- und Bewegungsangebote vorgesehen.

„Wir möchten mit unseren Angeboten besonders Menschen ansprechen, die gerade im Übergang vom Beruf in die Rente sind“, erläutert Kerstin Schwandtke.

Wenn das gewohnte Arbeitsleben endet, beginnt bei vielen eine schwierige Zeit. Der Kontakt zu früheren Kollegen geht oft verloren und man muss sich im Alltag neu orientieren. Ein sozialer Verlust tritt ein, der zu Einsamkeit führen kann. Untersuchungen belegen, dass mit fortschreitendem Alter und Versehrtheit das Alleinsein zunimmt. Deshalb will das künftige Beratungsteam auch für Hochbetagte geeignete Angebote entwickeln, um sie zur Teilhabe am öffentlichen Leben zu motivieren. Zum Beispiel mit Gesprächsangeboten, Ausflügen oder kulturellen Aktionen.

Sinnstiftende Angebote und Inhalte

Kerstin Schwandtke möchte sinnstiftende Angebote und Inhalte für den Alltag anbieten. „Auch ehrenamtlich können sich die Menschen nach dem beruflichen Ausstieg engagieren“, ergänzt die gelernte Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen. Dafür richtet sie eine Ehrenamtsbörse ein, die bei Bedarf auch noch berufliche Perspektiven geben kann. Zum Beispiel mit Minijobs oder Teilzeittätigkeiten.

Dabei wird es auch eine Zusammenarbeit mit der Wohnungsbaugesellschaft WoBaGe Bad Freienwalde geben, die mehr als 2.000 Wohnungen in der Kurstadt unterhält. Dabei geht es unter anderem auch um die Beratung zu seniorengerechtem Wohnraum.

Finanziert wird das Projekt aus dem Bundesprogramm des Europäischen Sozialfonds „Stärkung der Teilhabe Älterer – Wege aus der Einsamkeit und sozialen Isolation im Alter“, welches im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend angesiedelt ist.

„Deshalb sind alle Beratungsleistungen und Angebote für die Menschen kostenlos“, betont Schwandtke.

Sie hofft, dass die beiden ausgeschriebenen Stellen schnell besetzt werden und die eigentliche Beratungsarbeit dann endlich starten kann. Denn wegen Corona hat sich der Start des Projektes schon um einige Monate verzögert.

Dennoch ist Kerstin Schwandtke nicht untätig. Als in der Stadt bekannte und versierte Ansprechpartnerin beantwortet sie derzeit per Telefon zahlreiche Anfragen rund um soziale Leistungen. Einige Veranstaltungen sind auch bereits in Planung, sobald die Pandemie weitgehend überwunden sein wird.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Versöhnungsdienst in Israel

_ mit Stephanus und der „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“

Seit Jahren unterstützt die Stephanus-Stiftung die Organisation „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ (ASF). Junge Menschen machen sich freiwillig auf in Länder, die einst unter Deutschland gelitten haben und leisten dort einen Versöhnungsdienst.

Sonja Wittwer begleitet ältere Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern.

Nach ihrem Abitur ist Sonja Wittwer seit September letzten Jahres in Jerusalem. Was die 18-jährige Berlinerin in den letzten Monaten dort erlebte und wie es ihr erging, hat sie uns in diesem Bericht geschrieben.
Am 9. September kam ich mit weiteren 21 ASF-Freiwilligen nachts im schwül-heißen Tel-Aviv an. Da Deutschland zu diesem Zeitpunkt noch ein „grünes Land“ war, mussten wir nicht in Quarantäne.
Vor Beginn des Lockdowns dann im Herbst war es uns noch möglich, erste Eindrücke vom Land zu bekommen. Das dreiwöchige Seminarprogramm zur Einführung war hochinteressant: Wir beschäftigten uns mit den Themen Judentum, israelische Demokratie, Nahostkonflikt. Gemeinsam lernen wir Hebräisch und feierten zusammen den jüdischen Feiertag Rosh HaShana.
Zusammen mit fünf anderen Freiwilligen teile ich jetzt eine Wohngemeinschaft am Rand von Jerusalem. Vorgesehen war ich für zwei Einsatzorte. Doch da die nationale Holocaust Gedenkstätte Yad VaShem geschlossen war, arbeitete ich vorübergehend in einem Pflegeheim. Erfahrungen in dieser Aufgabe hatte ich bis dahin keine, doch schnell habe ich die Arbeit lieben gelernt.

Schwierige Verständigung ist eine wertvolle Erfahrung

Die Einrichtung ist in Bereiche für Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf eingeteilt. Ich arbeite hauptsächlich mit Bewohnern, die relativ selbstständig sind. Eine große Herausforderung ist die Sprache: Die meisten Bewohner, wie auch ein Großteil des Personals, können kein Englisch. Auch wenn ich mich bemühe, mein Hebräisch zu verbessern kann es manchmal schwer sein, zu kommunizieren. Das ist eine neue, aber auch sehr wertvolle Erfahrung.
Allgemein unterstütze bei den Mahlzeiten oder bei Freizeitaktivitäten. Mit einem Bewohner spiele ich manchmal Dame - ein Spiel, dessen Regeln ich nicht kannte. Obwohl ich kein Hebräisch verstehe und er mir nichts erklären kann, verstehen wir uns gut.
Mein Hauptprojekt stellt für mich eine Art Gegenpol zur lauten, turbulenten Arbeit im Pflegeheim dar: Seit ein paar Wochen kann ich nun auch in Yad VaShem arbeiten und bin mit anderen im Archiv eingesetzt. In der Abteilung für deutschsprachige Dokumente katalogisieren wir gerade Gerichtsakten aus den Entnazifizierungsprozessen der 50er- und 60er Jahre. Wir sichten sie und schreiben dann englische Zusammenfassungen für die wissenschaftliche Datenbank – eine spannende und anspruchsvolle Aufgabe.
Dabei geht es z. B. um Verbrechen ehemaliger GESTAPO Mitarbeiter an Juden und polnischen Fremdarbeitern. Diese Aufgabe gibt mir einen tiefen Einblick sowohl in die Zeit des Nationalsozialismus als auch in die Nachkriegszeit und das Thema Aufarbeitung. Konkret von den persönlichen Schicksalen der Opfer zu lesen, verändert den Blick auf die Verbrechen. Gleichzeitig bleibt mit dem Lesen der vielen Vernehmungen der Täter, die Vernichtungsmaschinerie nicht das abstrakte Böse, vielmehr bekommen die einzelnen Täter Gesichter. Doch keiner der Beschuldigten in diesem Verfahren wurde zur Rechenschaft gezogen.

Eine spannende und anspruchsvolle Aufgabe

Meine Aufgaben hier sind sehr unterschiedlich. Doch ich finde das sehr passend – mein Arbeitsalltag hier ist wirklich abwechslungsreich!
Neben meiner Arbeit gibt es natürlich noch ganz viel Neues in Israel zu entdecken. Auch wenn die Pandemie hier und da ein Hindernis bedeutet, habe ich mich schon gut im Land eingelebt. Ob es die ungewohnt hohen Temperaturen oder der robuste Fahrstil der Busfahrer sind, ich lerne jeden Tag mehr.
Ich möchte besonders auch der Stephanus-Stiftung für die finanzielle Unterstützung danken. Ganz vielen Dank oder toda raba, wie man hier sagt, und herzliche Grüße aus Israel!

Sonja Wittwer

Ist Ihnen etwas aufgefallen?

Wir haben der Rundschau ein neues Kleid geschneidert. Alle Informationen und Texte lesen Sie nun in einer gefälligeren Anmutung. Aufgelockert mit Zwischenüberschriften und Bildern bekommen Sie einen breiten Überblick, was die Menschen bei Stephanus bewegt, was sie erleben und leisten.
Es gibt zwei Möglichkeiten Die Rundschau zu lesen: auf der Internetseite unter „Aktuelles" oder ganz klassisch gedruckt. Leserinnen und Leser sind eingeladen eigene Beiträge zu schreiben und an die Redaktion zu senden oder im Web Beitäge zu kommentieren. Ich freue mich auf Ihre Reaktionen, schreiben Sie mir, wie Ihnen unsere neue Rundschau gefällt.

Ihr Martin Jeutner
verantwortlicher Redakteur

Verlässlich in Coronazeiten

_ Stephanus Mobil Bad Freienwalde mit neuen Kleinwagen

Der Pflegedienst „Stephanus Mobil" in Bad Freienwalde hat drei neue Kleinwagen übernommen. Derzeit pflegen und begleiten 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund 110 pflegebedürftige Menschen in der Region.
„Trotz der angespannten Situation in diesen Zeiten leisten unsere Mitarbeitenden verlässlich und professionell ihren Dienst", sagt Pflegedienstleiter Sascha Höhnow. Quarantäneauflagen für einzelne Kolleginnen und Kollegen zogen zeitweise eine angespannte Personalsituation nach sich. „Doch mit Flexibilität und einer hohen Einsatzbereitschaft gelingt es uns, die Menschen weiterhin gut zu versorgen."
Dabei genießen die gebotenen Schutzmaßnahmen allerhöchste Priorität. Das stoße leider nicht immer auf Verständnis, berichtet Höhnow. Beim Tragen von FFP2-Masken sei besonders bei schwerhörigen Patienten die Kommunikation nicht einfach. „Wir tragen eine hohe Verantwortung für die Patienten, die uns vertrauen, aber auch für unsere Mitarbeitenden", betont Sascha Höhnow.

Schutzmaßnahmen genießen allerhöchste Priorität

Die gute Ausstattung mit Schutzmitteln ist sichergestellt und der kurzfristige Einsatz von Schnelltests kann zusätzlich sehr schnell Klarheit schaffen.
Um die teils weiten Wege in Bad Freienwalde und Umgebung sicher bewältigen zu können, sind auch verlässliche PKW's sehr wichtig.

Mit den drei Neuwagen ist Stephanus Mobil weiterhin sehr gut aufgestellt.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Auch verlässliche Autos sind sehr wichtig, um die Erwartungen aller Klienten erfüllen zu können.

www.stephanus.org **Die Rundschau** Informationen aus der Stephanus-Stiftung

Herausgeber Vorstand Stephanus-Stiftung • Albertinenstr. 20 • 13086 Berlin
Verantwortlicher Redakteur Martin Jeutner • martin.jeutner@stephanus.org • Tel. 030 96 24 91 13
Bildnachweise Archiv Stephanus; Freepik S.2/3, 10/11, 13/14, 16/17, Unsplash S. 4,6, Pixabay/Pexels S. 10

Kürzel **_ DS** Daniela Schalhorn **_ SG** Susanne Gonswa **_ MJ** Martin Jeutner
Layout & Satz verbum GmbH • www.verbum-berlin.de

STEPHANUS STIFTUNG